

Am vergangenen Samstag in Luxemburg-Belair

„Here I am Lord, is it I, Lord?“

Eindrucksvolle Gebetsfeier als Abschluss des Begegnungstages für Frauen der Kommission „Fra an der Kierch“

- von Marianne Hubert -

Die Diözesankommission „Fra an der Kierch“ hatte zum zweiten Mal zu einem solchen Begegnungstag geladen, der unter der Schirmherrschaft von Erzbischof Mgr. Fernand Franck und der Ministerin für Chancengleichheit, Françoise Hetto-Gaasch stand (das „Luxemburger Wort“ berichtete darüber in seiner Ausgabe vom 8. Juni). Das Thema des zweiten Begegnungstages war: „Ouni Frae keng Kierch – Pas d’Église sans Femmes“. Aufbauende und fundierte „matière à penser“ hatte das Referat von Gisèle Bulteau, Theologin aus der Diözese Poitiers, der äußerst zahlreich erschienenen Zuhörerschaft am Morgen geliefert mit ihrem Referat „Baptisé(e)s, engagé(e)s ... en Église“. Bis zu den Workshops am Nachmittag, blieb den Teilnehmerinnen nach dem Mittagessen genügend Zeit zur Besichtigung der Informationsstände bei denen kirchliche, staatliche, sozial-karitative und kunsthandwerkliche Initiativen vorgestellt wurden.

Gott tritt in Kontakt mit uns

Höhepunkt des Nachmittags war sonder Zweifel die Gebetsfeier. Wirkte das Lied „Here I am Lord“ schon am Morgen wie ein roter Faden, so gab es am Nachmittag erst recht den Rhythmus vor: „Here I am Lord, is it I, Lord? ... I will go, Lord, if You lead me. I will hold Your people in my heart“. Eine spiralförmige Mitte aus zahlreichen Gegenständen, aus unterschiedlichen Materialien und Stoffen zierte den großen Saal im Mutterhaus der Franziskanerinnen in Belair. Diese Mitte war Resultat eines Workshops, den Doris Schmoetten geleitet hatte. Zu Beginn der Gebetsfeier lud Marie-Christine Ries, Frauenbeauftragte der Diözese, die Frauen ein, alles Schöne und alles Belastende zusammenzuführen zu unserer Mitte, zu Gott.

Sie war es auch, die den Vers aus Mt 13,33 deutete: „Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau unter einen großen Trog Mehl mischte (...).“ Sie hat viel Mühe, die Frau im Evangelium, so liest sich aus dieser Zeile heraus. Auch wir haben oft sehr viel Mühe im Alltag und oftmals scheint das sichtbare Resultat auszubleiben, so M.-Chr. Ries. Aber wie der Sauerteig, das Mehr durchwirkt und verändert, so verändert auch unsere Arbeit uns selbst, sie verändert die Kirche, sie verändern die Welt. Wir dürfen entdecken, dass wir in etwas Größeres mit hinein genommen sind: das Reich Gottes. Gott tritt in Kontakt mit uns. Der Regenbogen mit seinen vielen Farben ist Sinnbild für diesen Bund mit Gott.

Lebensfarben

Viel Symbolik in der Ausgestaltung des Raumes wies auf den Regenbogen als wichtiges Zeichen dieses Begegnungstages hin. Das Gebet der Lebensfarben von Ursula Bittner fasste diese Symbolik des Regenbogens in Worte. Es führte über das helle Gelb bis hin zu den Farben braun und gold. Bei jedem Vers wurde die Spirale im Zentrum mit der entsprechenden Farbe erweitert. Auf das Segensgebet aus dem reichen Gebetsschatz von Hanna Strack kam es zu einer weiteren Besonderheit unter dem Zeichen des Regenbogens: Unter der Anleitung von Eva Kirchen hatte am Nachmittag ein Mosaik-Workshop stattgefunden, bei dem die Teilnehmerinnen ein grosses Mosaik mit dem Motiv des Regenbogens erstellt hatten. Dieses Mosaik blieb

unvollendet, so dass nun alle gemeinsam aufgefordert wurden, in das Mosaik des Lebens ein Steinchen einzufügen und auf diese Weise das Bild fertig zu gestalten.

Zur Erinnerung an den gelungenen Tag wurde allen Teilnehmerinnen zum Tagesabschluss ein mit Sonnenblumen-Kernen gefülltes Taschentuch geschenkt. Ein Zettel, der am Tuch befestigt war, führt den Satz: „Wer ... ich? Und Gott sagte: GEH! Und ich sagte: Wer ... ich? Und Gott sagte: Ja, du.“

Bildzeilen:

Spiralförmig angelegte Mitte des Saales aus vielen Materialien und Stoffen.

(Foto: Monique Hermes)

„Dein Regenbogen, Gott, hat viele Farben“ – Mosaik, das am Tag selbst entstanden war.

(Foto: Monique Hermes)